

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 9

Artikel: Vom Sehen
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

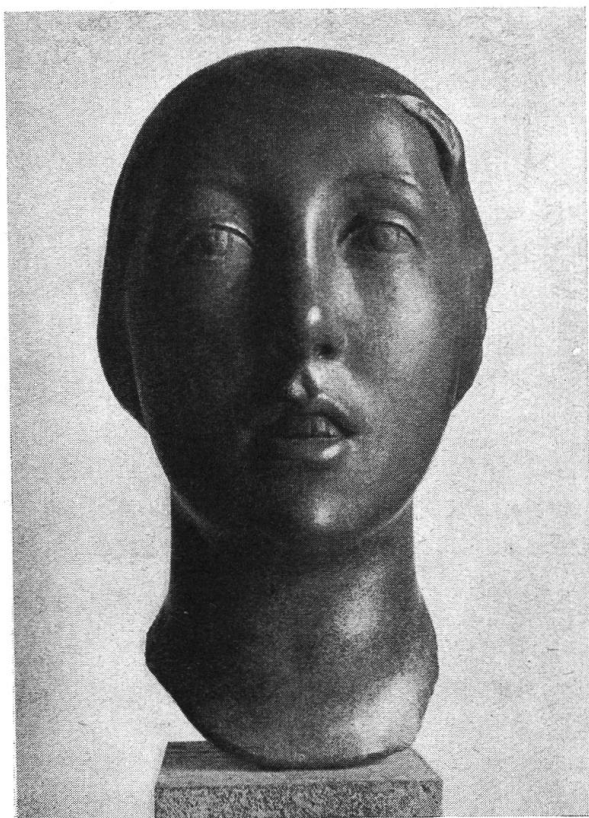
Vom Sehen

Ist der Künstler, vor allem wenn es sich um seine Arbeiten handelt, nicht übertrieben empfindlich? Kann man seine Gemälde je irgendwo aufhängen, seine Plastik irgendwohin stellen, ohne dass er immer noch etwas auszusetzen hat, ohne dass er immer noch tausend Umstände findet, die nach seiner Ansicht das Bild beeinträchtigen? Stehen wir denn nicht vor der Arbeit selbst und sehen mit eigenen Augen, was er und wie er es gemacht hat? Etwas mehr oder weniger Licht, Distanz, Seitenansicht: was kann das ändern? Als Hans Aeschbacher die Aufnahmen für den Tiefdruck sah, sagte er als freundlicher Mensch: « Ganz nett! »; als empfindlicher Künstler aber ging er mit seinen Köpfen nun selbst zum Photographen. Künstlerlaune?

Gute Augen verbürgen nicht zugleich auch gutes Sehen. Wie oft machen

wir die Entdeckung, dass Kurzsichtige nicht nur besser beobachten, sondern auch schärfer zu sehen scheinen als Scharfsichtige. Wir müssen demnach annehmen, dass die Apparatur des Auges das Bild der Umwelt zwar mehr oder weniger genau registriert, dass es aber der Geist und der Wille des Menschen ist, der daraus das macht, was wir sehen nennen. Keine Worte können uns zuverlässig vermitteln, was und wie ein anderer Mensch in einem gegebenen Augenblick sieht. « Lueg emal », ruft einer hingerissen vor einem abgetackelten Segelboot auf der Werft, « das schön Boot! » « Meinscht du das wüescht det? » fragt, sich wundernd, der andere.

Der Unterschied zwischen den Tiefdruck- und Aeschbachers Aufnahmen ist geeignet, uns einen augenfälligen Hinweis zu geben auf den Unterschied zwischen Sehen und Sehen. Die Tiefdruckaufnahmen sind so gesehen, wie ein geübter Photograph einen Naturausschnitt durch Überschneidungen und Verteilen von Licht- und Schattenpartien interessant gestaltet. Da es sich hier aber nicht um Naturausschnitte, sondern um bereits geformte Kunstwerke handelt, durchkreuzt in diesem Falle die Kunst des Photographen die Absicht des Künstlers. Gelassene Grösse, in sich ruhende Schönheit ist ins Interessante und einmalig Zufällige umgebogen, das Geistige ins Gegenständliche, das Ewige ins Augenblickliche. Wer die beiden Köpfe an der Landesausstellung im Kunsthaus gesehen hat, den überrascht die neu- und fremdartige Ansicht der Tiefdruckaufnahmen. Dass wir überrascht sind, könnte für die Originalität des Photographen sprechen, spricht aber für die starke und folgerichtige Formkraft Aeschbachers. Denn die Aufnahmen, in denen er seine eigene Absicht dokumentiert, überraschen uns nicht. Ohne dass wir uns des richtigen Ansichtswinkels bewusst sind, sprechen seine Skulpturen genau so zu uns, wie es seine Absicht ist; er streut nicht beliebig Einzelformen aus, überlässt



Aufnahme: Viazzoli, nach Angabe von Aeschbacher.



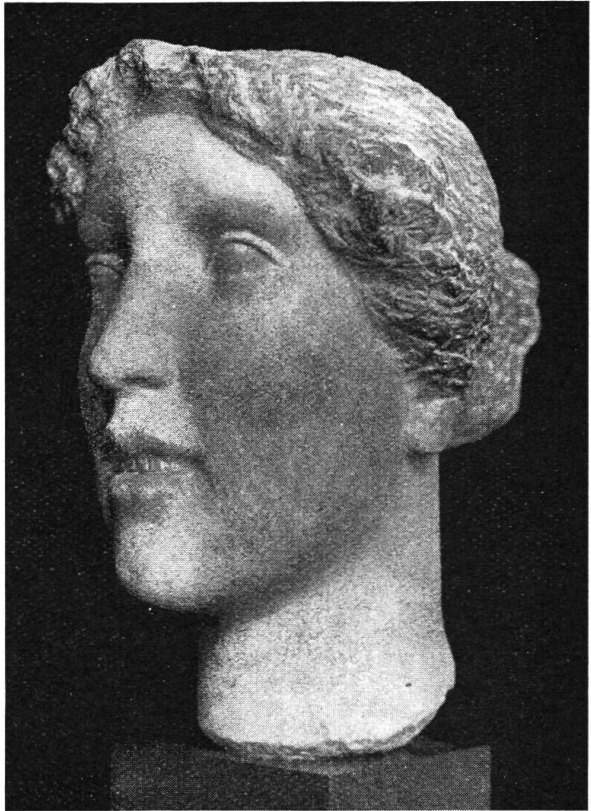
Hans Aeschbacher, weiblicher Kopf



Hans Aeschbacher, weiblicher Kopf

es nicht unserm suchenden Tasten (vorbedachtes Anders- oder schludriges Sehen kann allerdings kein Künstler verhindern), sie so oder anders zusammenzusehen. Wir begreifen den Photographen, wenn er gern originelle und überraschende Aufnahmen macht; aber bei Skulpturen ist nur der Standpunkt des Bildhauers selbst der richtige. Wie falsch verzerrt unser modernes Auge oft alte Skulpturen!

Der Künstler, der mit Vehemenz für seine eigene Arbeit einsteht, scheint bekanntlich oft blind für die Vorzüge seiner anders gerichteten Kollegen. Für uns entfällt zwar diese kämpferische Einstellung, aber ähnlich wie unser Denken wird auch unser Sehen von Gewohnheit und Vorurteil, aus unserm Beruf und unserer Vorliebe heraus, leicht verkrümmt. Selbstverständlich muss es den Künstler empfindlich treffen, wenn er wahrnimmt, dass wir zwar unsern Blick auf seine Arbeit gerichtet haben, aber gar nicht das sehen, worauf es ankommt, gar nicht sehen, wo ihr lebendiger Reichtum sich entfaltet, wenn wir am einzelnen hängen bleiben, dessen Folgerichtigkeit erst vom Ganzen aus sich erweist. Wenn wir richtig sähen, das heisst annähernd wie der Künstler selbst, dann entfielen das beliebte und bequeme Ausspielen alter gegen neue und



Aufnahme: Viazzoli, nach Angabe von Aeschbacher.

neuer gegen alte Kunst, dann erführen wir, dass es sich vor allem darum handelt, die Kunst, die da ist, auch zu sehen.

Gubert Griot.

SPRUCH

*Hoffnung hintergehet zwar,
Aber nur, was wankelmütig;
Hoffnung zeigt sich immerdar
Treu gesinnten Herzen gütig!
Hoffnung senket ihren Grund
In das Herz, nicht in den Mund!*

Gottfried Keller.